

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

36. Jahrgang.

Nr. 149.

Neuenbürg, Samstag den 14. Dezember

1878.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbi. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Revier Wildbad.

Die Grünhüttenstaig ist wegen Holz-fällung im Pöbert und Spedenteich bis auf Weiteres gesperrt.

Straßenbau-Inspektion Calw.

Steinlieferungsakkord.

Zur Unterhaltung nachenannter Staatsstraßenbezirke wird die Lieferung von Muschelfalk und Granulitsteinen verankert, wie folgt:

und zwar Muschelfalksteine auf die Pforzheim-Neuenbürg-Wildbader Straße, Markung Birkenfeld und Gräsenhaußen,

Dienstag den 17. I. Mts.,
Mittags 12 Uhr 15 Min.

in der Reßler'schen Restauration bei Birkenfeld;

ferner

Markung Neuenbürg und Höben an genanntem Tage Mittags 3 Uhr auf dem Rathhaus in Höben;

desgl. Granulitsteine, Markung Wildbad gegen Calmbach;

ferner

Enz-Murgthalstraße vom Ader- bis Dieterbächle

Mittwoch den 18. I. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Wildbad; und auf genannte Straße, Markung Enzklösterle und Enzthal, am gleichen Tage Nachmittags 3 Uhr

im Gasthaus zum Hirsch in Enzthal. Die verehrl. Ortsvorsteher der betref. Gemeinden werden ersucht, zu diesen Akkord-verhandlungen Akkordliebhaber durch öffent-liches Ausrufen einladen zu lassen.

Hirsau den 11. Dezember 1878.
K. Straßenbau-Inspektion.

Birkenfeld.

Gläubiger-Aufruf.

Anlässlich der vorhabenden Vermögens-Übergabe der Catharine Delschläger geb. Kappus, getrennt lebenden Ehefrau des vormaligen Hirschwirths Ph. Delschläger hier, wollen die Gläubiger der Frau binnen 8 Tagen ihre Forderungen hier anmelden und erweisen.

Den 12. Dezbr. 1878.

Waisengericht.

Vorstand: Wagner.

Herrenalb.

Der Krämer- und Viehmarkt

findet heuer erstmals am Thomasteiertag den 21. Dezember 1878 statt; wozu Verkäufer und Käufer freundlich eingeladen werden.

Schultheisenamt.

Langenbrand.

Jagd-Verpachtung.

Am Montag den 16. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

wird die hiesige Gemeindejagd wieder auf 3 Jahre auf dem Rathsimmer verpachtet. Den 9. Dezember 1878.

Schultheisenamt.
Rentschler.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Wollene Tricotwaaren

als:

Unterjacken,

Unterhosen u. Hemden,

aus der Fabrik seines Bruders

billigt bei

P. Lutz.

CANARIA.

Die Verloosung und Ausstellung der Kanarienvögel findet unwiderrüchlich Sonntag den 22. Dezbr. cr. statt. Näheres besagen die Plakate. Loose sind noch zu haben bei den Mitgliedern.

Neuenbürg.

Laubsägeholz

und Laubsäge-Vorlagen

empfehl

G. Knodel,
Buchbinder.

Alle Sorten

Kalender pro 1879

vorräthig bei

G. Knodel,
Buchbinder.

Neuenbürg.

Säger-Gesuch.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen verheiratheten, zuverlässigen Mann für's Bollgatter.

E. Seeger & Comp.

Das Küchen- und Haushaltungsartikel-Geschäft von Alb. Aug. Ungerer

am Schloßberg
in Pforzheim

empfehl als schöne und nützliche Geschenke:

- Ovenschirme,
- Ofenvorsätze,
- Feuergeräthständer,
- Holzlasten,
- Kohlenbecken mit Deckel,
- Koalklasten,
- Schirmständer,
- Zuckerlasten,
- Kaffeebretter,
- Kaffeebrenner,
- Kaffcemühlen,
- Servirtische,
- Küchenhaacklöcher,
- Wagen und Gewichte,
- Rudelschneidmaschinen,
- Bügelisen,
- Bügelbretter, überzogen und unüberzogene,

- Tischpfeffermühlen,
- Ladirte Blechwaaren aller Art,
- Waschmangen,
- Waschhauswindmaschinen,
- Werkzeugkasten für Knaben,
- Laubsägekasten,
- Laubsägewerkzeuge,
- Laubsägevorlagen, schon auf Holz gezeichnet u. s. w. u. s. w.

Für Weihnachtsgeschenke empfehlenswerthe

Bilderbücher:

Schneeliesel, Schneewittchen, Aichenbrödel, Struwwelpeter (unzerreißbar), Hans Trappfuß, Hans im Glück, Münchhausens Abenteuer, der gestiefelte Kater, Reinecke Fuchs, Prinz Grünwald u. Perlenstein, Zauberädel, Wunderflinte u. Herzenspauze, das wunderbare Bilderbuch, verschiedene unzerreißbare Bilderbücher u. s. w. billigt bei
Jaf. Wech.



Calmbach.

Ich empfehle mein Lager in allen Sorten Eisen, Stahl, Draht, Ketten, Drahtstifte und Nägel aller Art und verschiedene Werkzeuge; sowie Oefen, Herde & Kochgeschirr, allerlei Haushaltungsgegenstände, Lampen u. Lampentheile; sowie auch Kinderspielwaaren zu den billigsten Preisen.

Fr. Schanz.

L'Interprète Französisches Journal f. Deutsche mit überall beigefügten Text- und Wort-Erklärungen. Sowie nach gleichem bewährtem Systeme eingerichtet:

The Interpreter Englisches Journal für Deutsche Insbesondere mit ganz neuer, vervollkommener Aussprachebezeichnung. Herausgegeben von Emil Sommer.

Erleichtertste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung der französischen und englischen Sprache, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige); zugleich anziehendste und erfolgreichste französische und englische Lectüre für Jedermann. Inhalt (bei beiden Blättern vollständig verschieden): Tagesgeschichte, belletristische, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Prozesse etc. Wöchentlich eine Nummer. Quartalpreis für jedes der beiden Journale nur 1 M 50 S, direct unter Band 1 M 65 S. Insetate (à 25 S die 4spaltige Petitzeile) bei dem ausgedehnten, bereits über ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich erstreckenden Leserkreise von erfolgreichster Wirkung.

Edenkoben i d. bayer. Rheinpf. Die Expedition.



Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der Modenwelt, mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage der deutschen Ausgaben 275,000.

Jährlich 24 elegante Hefte

Vierteljährlich M 2. 50.

Jährlich:

- 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten gegen 2000 Abbildungen enthaltend. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmuster für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc. 12 Grosse colorirte Modenkupfer. 24 Reich illustrierte Unterhaltungs-Nummern. 24 Umschläge mit je einem grossen Portrait etc.

Große Ausgabe. Vierteljährlich M 4. 25. Jährlich, ausser Obigem:

noch 24, im Ganzen also 36 grosse colorirte Modenkupfer und 24 Blätter mit historischen und Volkstrachten.

Die Modenwelt.

Jährlich:

24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung), kostet vierteljährlich nur M 1. 25. Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

Schrifthefte in grösster Auswahl, auch für Wiederverkäufer besonders empfehlenswerthe Sorten;

Schulpapiere in allen Liniaturen, bei Jak. Meeh.

Zur Zeitungsauswahl. Es ist für uns ein angenehmer Ruhepunkt, mitten in der Unzahl von rein politischen, deutschen Blättern auch wahrhaft treffliche volkswirtschaftliche Fachblätter begrüssen zu können, welche, unabhängig von allem Partheigetriebe, in unserer so arg verfahrenen Zeit den materiellen Interessen des Volkes ihre ganze Aufmerksamkeit widmen und alle, auf eine Wiederherstellung der Wohlfahrt Deutschlands bezüglichen Fragen mit vollster Sachkenntniss und wahrer Meisterschaft behandeln. Unter diesen so willkommenen Sendboten der Publicistik zeichnet sich kein Fachblatt Deutschlands durch Ruhe, Objectivität und Sachkenntniss so gut aus, als das in München erscheinende „Süddeutsche Bank- & Handelsblatt“. Dasselbe hat alle auf das Erwerbsleben des Einzelnen und die Wohlfahrt der Gesamtheit bezüglichen Fragen derart zutreffend und mit solcher Sachkunde behandelt, dass es jetzt unbestritten in seiner Sphäre nahezu den ersten Rang unter den finanziellen und volkswirtschaftlichen Blättern Deutschlands einnimmt. Speziell in den Fragen des zukünftigen Gewerbe-Rechts, der Zoll- und Steuerfragen, der Wucherfrage, der Reform der Actiengesetzgebung, sodann aber in der kritischen Beleuchtung aller Vorfälle auf dem Gebiete des Bank- und Börsenwesens, hauptsächlich aber auch bezüglich der Besprechung aller bei uns coursirenden guten, halb guten oder schlechten Werthpapiere, hat es sich bereits anerkennenswerthe Verdienste erworben, gleichwie es sich um die Popularisirung, z. B. des Genossenschafts- und des Versicherungswesens etc. verdient gemacht hat. Gegenüber solch gediegenen Leistungen dieses, überdies in populärer und gemeinverständlicher Sprache geschriebenen Münchener Blattes, und bei dem Umstände, dass es seinen Lesern auch durch seine stets bereitwilligst und unentgeltlich erteilten Auskünfte einen ganz ausserordentlichen Nutzen zu bringen vermag, ist der Abonnementspreis von M 2 pro Quartal ein sehr billiger zu nennen, und so sei denn dieses „Fachblatt für Jedermann“ hiemit auch Jedermann auf das Allerwärmste zum Abonnement empfohlen.

Kronik.

Deutschland.

Zwischen Deutschland und Belgien ist wegen gegenseitiger Zulassung der beiderseitigen Staatsangehörigen zum Armenrecht am 18. Oktober d. J. eine Vereinbarung getroffen worden.

Köln, 11. Dez. Gestern kurz vor Mitternacht wurde in unserer Stadt und der Umgegend ein Erdstoss wahrgenommen, der so heftig war, daß Manche dadurch aus dem Schlaf aufgeweckt wurden. Diese verspürten heftige Schwankungen der Betten, Andere, die noch nicht zur Ruhe gegangen waren, sahen die verschlossenen Thüren heftig erzittern, hörten Gefässe aneinander klirren. Auf hoch gelegenen Etagen waren die Schwankungen so erbeblich, daß Leute erschreckt aus den Betten sprangen. An mehreren Stellen verspürte man zwei Stöße; der letztere folgte dem eriteren nach wenigen Minuten und war nicht so heftig, als der eritere.

Karlsruhe, 10. Dez. Den Ständen ist die Vereinbarung mit Württemberg wegen des Rückbaus der Bohnstraße Bruchsal-Bretten vorgelegt zur Zustimmung, bezw. Kenntnissnahme. Württemberg behält die Strecke Bretten-Landesgrenze. An den Baukosten bezw. Unterhaltung des Bahnhofs der als Wechselstation für Bruchsal tretenden Station Bretten übernimmt Württemberg ein Viertel. Der Bahnhof soll

Advertisement for Schretzheim, Lohnspinn- und Weberei. Includes medals from 1871 and 1875, and lists agents like Fried. Gollmer in Neuenbürg and G. Hartmann z. Sonne in Liebenzell.



bis spätestens 15. Oktober 1879 dem durchgehenden Betrieb übergeben werden. Die Bestimmung des alten Vertrags, daß die gesamte Bahn zwischen Bruchsal und Friedrichshafen als ununterbrochene Hauptbahn betrieben werde, ist jetzt hinwiegend und konnte für die Strecke Bretten-Friedrichshafen von Württemberg nicht erlangt werden. Für den Verkehr nach dem Norden und umgekehrt treten jetzt Vietigheim-Heidenbrunn-Jaastfeld-Heidelberg (98 km.) mit Vietigheim-Bretten-Bruchsal-Heidelberg (89 km.) in Konkurrenz. (S. M.)

Wörzheim, 11. Dez. Bezüglich des nunmehr bereits seit 14 Tagen vermißten Dienstmädchens Wilhelmine Hommer von Wildbad kurriren seit einiger Zeit in hiesiger Stadt verschiedene Gerüchte, zum Theil des abenteuerlichsten Inhalts. Wir können jedoch nach an amtlicher Stelle eingezogener Erkundigung auf's Bestimmteste versichern, daß dieselben jeglichen tatsächlichen Hintergrunds entbehren und lediglich erfunden sind. Wie wir hören, hat auch die hievon betroffene Familie bereits gerichtliche Schritte gegen die Urheber derselben eingeleitet, und warnen wir deshalb vor der Weiterverbreitung dieser gänzlich unverbürgten Nachrichten. (Pf. B.)

Württemberg.
Seine königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliekung vom 10. Dezember die erledigte Präzeptorstelle in Neuenbürg dem Präzeptoratsverweser Hochstetter in Waiblingen gnädigst übertragen.

Stuttgart, 12. Dez. Gestern Nachmittags 4 Uhr geriethen zwei Meßbaggerhaken bei Meßger Bühler in der untern Redarstraße in Streit, wobei der jüngere, 16 Jahre alte Frank von Schönbusch den älteren, 27 Jahre alten Fried aus Bergen in Rheinbayern erstochen hat. Frank wurde sofort verhaftet und geschloffen dem Gerichte übergeben. (N. T.)

Chingen, 9. Dez. Das Tagesgespräch bildet die Verhaftung eines hiesigen Schlossers. Wie man sagt, soll derselbe wegen Verdachts der Anfertigung von Sprengstoffen auf Verlesung, durch welche zwei Personen im Bezirke Münsingen, die solche per Post zugesandt erhielten, nicht unerheblich verletzt worden seien, in Untersuchung gezogen werden. Der mutmaßliche Besteller der Risten soll ein hier wohnhaft gewesener depossidirter Bauer sein, der das Weite gesucht habe.

Unter der Rubr.: Eine internationale Großmacht brinat die „Tribüne“ einen beachtenswerthen Artikel dem wir folgendes entnehmen: „Da das deutsche Volk, wie die socialistischen Agitatoren gezeigt haben, auf die Reise zur völligen Freiheit noch nicht Anspruch machen kann, so kann auch der Staat sich seiner patriarchalischen Aufgaben zur Zeit noch nicht entziehen. — Die Erscheinungen des vorgerückten freiheitlichen Lebens, welches der Staat und die Nation sich gewährten, weil sie auf die Sittlichkeit, auf die Bildung und auf die Ehrlichkeit eines jungen thätigen Volkes rechneten, wurden dem Gemeinwohl gefährlich, weil kluge, im Trüben fischende Elemente eine Speculation

in Scene setzten, die, so lange Menschen leben immer erfolgreich gewesen ist, die Speculation auf eine internationale Großmacht, die, wie der Volksmund behauptet, nie ausstirbt: — auf die Dummheit. — Johannes Scheer nannte sie einst die „heilige“ Dummheit, Schulze-Delitzsch charakterisirte sie richtiger als die im Menschen lauernde Bestie, die Socialdemokraten priesen sie als neue Gottheit, als den über Allem stehenden Massenverstand, — wir unsererseits möchten ihr lediglich einen negativen Charakter beilegen und sie als „Mangel an Bildung“ bezeichnen. — Jedenfalls hat diese „heilige Dummheit“ in den Volksmassen sehr unheilvolle Resultate gehabt. Die Speculationen auf sie sind nichts Neues; sie sind lediglich neue Auflagen von Gauleien, wie sie uns die Geschichte früherer Jahrhunderte zeigt. — Es existirt kaum ein greifbarer Unterschied zwischen dem leichten Materialismus unserer Tage, und der geistlosen Nachbeterei. Endlich läßt sich auch zwischen den in jedem Jahrhundert von religiösen Schwärmern am Himmel erblickten Erscheinungen blutiger Kreuze u. s. w. und dem Auftauchen der Jungfrau Maria auf den Pflaumenbäumen im Elsaß kein Unterschied finden. — „Die Welt wird alt und wieder jung, und hofft doch ewig auf Besserung“, aber ihre Thorheiten, ihre sittlichen und geistigen Verirrungen bleiben dieselben. Nun könnte man sich mit dem Gedanken trösten, daß ein Volk, wie es herbe Schicksalsschläge rasch verwundet, der Wallfahrten nach Madonnen, der Schwärmerie für einen wahnwitzigen Gleichheitsstaat vergessen und sich wieder natürlicher und gesunder Arbeit, wie einem aufklärenden Denken hingeben wird; denn die Excesse des wirthschaftlichen, politischen und religiösen Wahnes finden ja bekanntlich immer ihre „Reaction“. Aber von selbst vollzieht sich der Prozeß der Gesundung nicht. — Gegen die socialistischen Verwirrungen hat man das Recht ergänzt, und allem Anschein nach wird die energische Handhabung des Gesetzes hier den Heilungsprozeß beschleunigen. Wenn aber solche Maßnahmen möglich und erfolgreich sind auf wirthschaftlichem und politischem Gebiet, wenn wir einmal die Staatshilfe gegen die Schädigungen des öffentlichen Lebens acceptiren, mit welchem Rechte besteht dann noch ein so offenkundiger Scandal auf religiösem Gebiet, wie er jüngst erst wieder in Dittichswalde stattfand? Sind solche Excesse der heiligen Dummheit nicht ebenso des Einschreitens werth? Wir meinen — und denken der Zustimmung aller Menschenfreunde dazu sicher zu sein: wenn der Staat einmal die Schule geistiger Verirrungen schließt, so soll er sie überall schließen, wo er es vermag.“

A u s l a n d.
Paris. Der Ausschuß der Kammer, welcher sich mit den Rechnungen von 1870 beschäftigt, hat festgestellt, daß beim Ausbruch des Krieges 46000 Pferde und ebenso viele Soldaten, für die man die Lebensmittel und den Sold erhalten hatte, nur auf dem Papier figurirten.
Die friedliche Politik, welche der Zar Alexander in seiner letzten Mos-tauer Rede inauguirte, hält an. Selbst

nach der russischen Presse ist nunmehr Friede und innere Entwicklung die Lösung des Tages. Auch gegen England wird ein sanfterer Ton angeschlagen. Man wünscht für jetzt einen Zusammenstoß in Asien zu vermeiden.

Miszellen.

Ein Verbrecher.

Aus den Aufzeichnungen eines Criminalbeamten. (Fortsetzung.)

Die Verlobung des Herrn von Friesen mit Frau von Friesen war öffentlich bekannt gemacht. Sie überraschte nicht, weil man längst wußte, wie eifrig Buchen sich um ihre Hand bemüht hatte, dennoch wurde viel darüber gesprochen.

Frau von Friesen hatte viele Bewerber gehabt und Manche fanden es unbegreiflich, daß sie an Buchen ihre Hand und ihr bedeutendes Vermögen verheiratet hatte. Sie wußten nicht, daß er schon vor ihrer ersten Vermählung einen Platz in ihrem Herzen eingenommen und ahnten nicht, wie lebenswürdig und fesselnd Buchen sein konnte, wenn er sich Mühe gab, es zu sein. Wohl hatte er früher ein etwas rohes und sehr ausschweifendes Leben geführt, dies war auch kein Geheimniß geblieben, dennoch und vielleicht gerade deshalb befaß er den Damen gegenüber eine fast unwiderstehliche Macht. Er konnte alle ihre Schwächen und verstand sie äußerst fein und vorsichtig zu benutzen — darin bestand seine Macht.

Frau von Friesen mochten ihre Reider es zum Vorwurfe, daß sie schon wieder daran denke, sich zu vermählen, nachdem ihr erster Gemahl noch kein volles Jahr todt war. Obnehin hatte die Art und Weise, wie er gestorben war, für sie doppelt schmerzvoll sein müssen.

In bester Gesundheit war er zur Jagd in einen benachbarten Wald gefahren. Die Gutsbesitzer aus der ganzen Umgegend hatten daran Theil genommen. Nach Beendigung der Jagd hatten, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegte, die Gutsbesitzer sich in einem in dem Walde gelegenen Wirthshause vereint, um dort ein lustiges Mahl einzunehmen.

Wie gewöhnlich war tüchtig dabei getrunken und die Zecherei hatte bis gegen Morgen gewährt. Eines sich einstellenden Unwohlseins wegen hatte Herr von Friesen sich etwas früher entfernt. Er schob daselbe auf eine Erkältung, welche er sich bei der Jagd zugezogen. Es war in der That sehr schlechtes, unfreundliches Wetter gewesen.

Zu Haus angekommen, hatte sich das Unwohlsein bereits bedeutend gesteigert. Dennoch hatte er es leicht genommen und das Rufen eines Arztes abgelehnt. Festiges Erbrechen, krampfartige Schmerzen hatten sich eingestellt. Erst in der folgenden Nacht war ein Arzt gerufen; er war bereits zu spät gekommen, unter Krämpfen war der Kranke bereits verchieden.

Aus den Angaben der Diener — Frau von Friesen war in ihrem Schmerze unfähig zu jeder Mittheilung gewesen — hatte der Arzt auf einen hinzugekommenen



Schlagfluß geschlossen. Eine Obduction der Leiche hatte nicht stattgefunden. Wozu auch?

Nach Beerdigung des Todten, bei der sämtliche Theilnehmer an der Jagd sich eingefunden, hatte sich unter dem Volke das Gerücht verbreitet, Herr von Friesen sei keines natürlichen Todes gestorben — er sei vergiftet. Der Diener, welcher ihn während seiner kurzen Krankheit vorzugsweise mit gepflegt hatte, wollte Erscheinungen bemerkt haben, welche auf eine Vergiftung schließen ließen.

Auch Frau von Friesen vernahm dies Gerücht. Die krampfartigen Zufälle ihres Mannes hatten wahrscheinlich dazu Veranlassung gegeben. Sie glaubte nicht daran. Wie hätte auf der Jagd Gift an ihren Mann gelangen sollen und krank war er bereits von der Jagd gekommen. Bei dem Mahle hatte er von denselben Speisen genossen, von demselben Weine getrunken, wie die Uebrigen, und Keiner derselben hatte an sich auch nur das geringste Unwohlsein bemerkt.

Auch war bei keinem der Jagdgenossen ein Verdacht aufgestiegen. Herr von Buchen hatte bei dem Mahle an seiner Seite gegessen und ihm war nicht das Geringste aufgefallen. An dem folgenden Tage hatte er auf die Kunde von Friesens Unwohlsein diesen sofort besucht und auch da hatte er eine solche Befürchtung nicht einmal angedeutet.

Gerüchte entstehen leicht; eben so schnell werden sie wieder vergessen, wenn sie keine Begründung und Achtung finden.

Buchen war fast täglich auf dem Gute seiner Braut. Es lag ihm viel daran, daß sie so bald als möglich die Seinige wurde. Denn seine Lage war eine immer peinlichere geworden und doch durfte er sich dies nicht merken lassen, mußte im Gegentheil viel mehr Glanz zeigen als vorher.

Wiederholt war er in seine Braut gedrungen, endlich den Tag der Vermählung zu bestimmen, diese hatte ihn indessen immer weiter hinausgeschoben, nicht weil sie Buchen nicht liebte oder die baldige Vereinigung nicht selbst gewünscht hätte, allein verschiedene Verhältnisse traten dazwischen. Anfangs schmeichelte ihr Buchens ungeduldiges Drängen, bald begriff sie es indes nicht mehr, da sie ihm ihre Gründe der Verzögerung nicht verschwiegen hatte.

Wieder war Buchen bei ihr und brachte das Gespräch auf ihre Hochzeit. „Wann wirst Du dieselbe endlich bestimmen?“ sprach er, die Hand seiner Braut erfassend.

„Liebster Buchen, laß mir doch nur noch einige Wochen Zeit“, bat Frau von Friesen. „Vor wenigen Tagen habe ich Dir erst die Gründe auseinander gesetzt, weshalb ich jetzt noch nichts bestimmen kann, und Du selbst hast sie gebilligt.“

„Gebilligt?“ wiederholte Buchen.

„Gewiß! Du stimmtest mir bei.“

„Und wenn auch! Heute ist nicht mehr gestern! Ich kann sie jetzt aber nicht mehr billigen“, warf Buchen nicht ohne einen leisen Unwillen ein.

„Heute nicht mehr“, wiederholte Cläre.

„Aenderst Du Deine Ansichten so schnell? Wer gibt mir denn die Gewißheit für die Dauer Deiner Liebe?“

„Du selbst“, lenkte Buchen beruhigend ein; er hatte durch jene Worte indes einmal in seiner Braut eine Verstimmung hervorgerufen, welche sie selbst nicht zu bemeistern vermochte.

Cläre erwiderte nichts darauf. „Wilst Du mir einen Gefallen erweisen?“ fragte sie nach einiger Zeit.

„Alles, was Du wünschst“, rief Buchen.

„Gut, so erwähne unsere Hochzeit nicht eher wieder, als bis ich Dir selbst gesagt habe, wann sie stattfinden soll.“

„Cläre!“

„Kein Wort mehr — ich habe Dein Versprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Hohe Mitarbeiter. „Vanity Fair“, das bekannte Unterhaltungsblatt der englischen Aristokratie und solcher Leute, die dazu gehören möchten, theilt mit, daß in seiner „Winter Nummer“, die am 10. d. erscheint, als Mitarbeiter theilhaftig sind: der Herzog of Beaufort, der Herzog of Manchester, der Marquis of Londonderry, der Earl of Winchilsea and Nottingham, der Earl of Dunmore, der Earl of Desart, die Gräfin Bathynany, Lady Florence Dixie und Mr. Bret Harte. . . In der That eine stattliche Reihe von hocharistokratischen Persönlichkeiten Old-Englands, die ohne Gewissensbisse „ihren Beruf verfehlen“, nur um in derselben Arena mit dem einfachen „Mr.“ Bret Harte um den lockenden Lorbeer des Tageschriftstellers zu ringen. Für uns deutsche Publizisten — meint das „D. N. Bl.“ — ein eigentümliches Schauspiel, da unsere heimische Aristokratie für gewöhnlich die Ehren des Turf und der Jagd denen des schriftstellerischen Sport vorzuziehen pflegt.

(Zur Lebensmittelfälschung.) Das Lippstadter Kreisblatt erzählt: Kommt da vor einigen Tagen ein Reiseonkel in ein hiesiges Geschäft und fängt sein Sprüchlein an: „Habe ich die Ehre, Herrn zc.“ und fährt fort: „Ich reise für die chemische Fabrik in Sachsen. Wir machen braunen Javakaffee und ich wollte mir erlauben zc.“ Der hiesige Geschäftsmann lehnte die Offerte ab, obgleich der Reiseonkel seine ganze Beredsamkeit spielen läßt, deren geistreichster und seiner Meinung nach wohl unwiderlegbarer Bestandteil war: „Nun, es kann Ihnen doch einerlei sein, woran Sie Geld verdienen!“ Wir sind nun zwar überzeugt, daß kein hiesiger Geschäftsmann sich von diesem Grundsatz beherrschen läßt, und keinen solchen in der chemischen Fabrik in Sachsen gemachten braunen Javakaffee als Geschäftsartikel aufnimmt: aber wir wollten den unverstörten braunen Javakaffee-fabrikanten doch hiermit der Öffentlichkeit bekannt machen, damit ihm mal gründlich der Werth seines gemachten braunen Java auseinander gesetzt werde. — Zum gleichen Kapitel schreibt die „Köln. V. Z.“: Dieser Tage kam uns der Prospekt einer Berliner Firma zu Gesicht, worin „Sacharin“ (Ersatz für Hopfen und Malz) empfohlen wurde. Daß es aber mit der Ehrlichkeit dieses Erfahrmittels für Hopfen und Malz nicht weit her ist, dürfte schon hinreichend einleuchten aus folgendem Sage: „Der Kon-

sum des Sacharin in Brauereien ist so bedeutend, daß wir in den Monaten Juli und August häufig nicht im Stande sind, sämtliche Aufträge rechtzeitig zu effektuiren. Wir bedienen uns als Deklaration im Frachtbriefe der Bezeichnung: Glasur oder auf Wunsch Holzlack, Fußlack, Maschinenöl und bewahren strenge Verschwiegenheit.“

Die Rangordnung der Weltstädte, wird in einem der, von dem Chef des statist. Bureau's in London veröffentlichten Wochenberichte folgendermaßen ausgegeben: An der Spitze steht London mit seinen 3,388,304 Einw.; sodann folgen Paris mit 1,988,806; Newyork mit 1,084,528 (und die Nachbar- oder Schwesterstadt Brooklyn mit 549,438); und Berlin mit 1,019,620. Hierauf kommen Städte mit weniger als 1 Million: Philadelphia mit 876,118; Wien (ohne die Vororte) mit 727,271; St. Petersburg mit 669,741; Bombay mit 644,405; Glasgow mit 566,940; Liverpool mit 532,681 und Manchester (mit Salford) mit 530,765 Einw. Den Schluß bilden Städte mit weniger als 500,000 und zwar: Neapel mit 457,407; Calcutta mit 429,535; Madras mit 397,552; Hamburg mit 406,104; Birmingham mit 383,117; Baltimore mit 355,000; Buda-Pesth mit 319,530; Dublin mit 314,666; Leeds mit 304,948; Amsterdam mit 302,266; Sheffield mit 289,537; Rom mit 282,214 und Breslau mit 267,000 Einwohner. Die großen chinesischen und japanischen Städte sind bei Aufstellung dieser Liste nicht berücksichtigt worden.

Eine Reise um die Welt kann man jetzt bequem in 77 Tagen machen. Zur Fahrt von London nach New-York braucht man 9 Tage, von New-York nach San Francisco 6 Tage, von San Francisco nach Jocabama 21 Tage, von Jocabama nach Hongkong 7 Tage, von Hongkong nach Singapur 5 Tage, von Singapur nach Ceylon 7 Tage, von da nach Suez 15 Tage, von Suez nach Brindisi 4 Tage und von Brindisi nach London 2 Tage, zusammen also 77 Tage. Vor nicht langer Zeit hat der amerikanische Consul in Jerusalem, Haß, die Reise sogar in 68 Tagen zurückgelegt, indem er zur Strecke Alexandria-Brindisi - Paris - London - New York - San-Franzisco 20 Tage, San-Franzisco-Jocabama ebenfalls 20 Tage, bis Hongkong 6 Tage, bis Ceylon 10 Tage und bis Suez 12 Tage gebraucht, von wo aus er in wenigen Stunden Alexandria erreichte.

Aus der Kinderstube. Frizchen hat in der Schule bleiben müssen, weil er seine Aufgabe nicht gemacht hatte. „Du wirst nicht verstanden haben, was der Herr Lehrer gesagt hat“, sagte nach seiner Heimkehr die Mama mit sanftem Vorwurf. „Nein“, war die Antwort, „im Gegentheil, der Herr Lehrer hat nicht verstanden, was ich geschrieben habe!“

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 8. Dezember 1878.
20-Frankenstücke . . . 16 M. 16 S

